

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

254 (19.9.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-825298](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-825298)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM. Fernverkauf: 2,40. Schriftliche Bestellungen sind durch den Verleger zu richten. Bei der Bestellung ist der Betrag im Voraus zu zahlen. Die Redaktion ist für die Rückzahlung des Bezugspreises, Anzeigenpreis: Die 6 mm breite Mittelzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen bis 800 Zeichen 4 Pf., im Textteil die 6 mm breite Mittelzeile 4 Pf. Anzeigen: Oldenburgische Anzeigen, Kommerz- und Verlagsamt, Landespostamt, Altmühl in Oldenburg, C. / Verlagsamt Hannover 22381

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 254

Oldenburg, Dienstag, den 19. September 1939

73. Jahrgang

Einzeldreis 10 Pf

Verlag u. Druck von H. Schatz, Inh. Dr. Alfred Schatz, Verlagsleitung Fritz Hoff, Schriftführer Dr. Hans-Ulrich Reinicke, Sekretär, Hauptverleger und Chef vom Dienst Hermann Eschen, Verantwortl. Schriftleiter: Für Politik u. Wirtschaft Dr. Hans-Ulrich Reinicke; für Kulturpolitik und Unterhaltung Dr. Paul G. U. Klein; für den Feuilleton Hermann Eschen, gleichzeitig Sport u. Bild, sämtlich in Oldenburg. Berliner Uferstraße 14 (Hinterhof 35, Altmühlstr. 14 (Hinterhof 35)). Verantwortlich für den Anzeigenenteil G. Kreese, Oldenburg. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig.

## Einbernehmen Deutschland — Rußland

Gemeinsame Erklärung der Regierungen beider Länder

**Berlin, 19. September.**  
Zur Vermeidung von irgenwelchen ungewünschten Gerüchten bezüglich der Aufgaben der deutschen und sowjetischen Truppen, die in Polen tätig sind, erklären die Deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR, daß die Handlungen dieser Truppen keinerlei Ziele verfolgen, die den Interessen Deutschlands oder der Sowjetunion zumiderlaufen oder dem Zwecke und den Verpflichtungen des zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffsvertrages widersprechen. Im Gegenteil, die Aufgabe dieser Truppe besteht darin, Ordnung und Ruhe in Polen herzustellen, die durch den Zerfall des polnischen Staates zerfallen sind, und der Bevölkerung Polens zu helfen, Bedingungen ihres künftigen Lebens neu zu regeln.

**Deutsche Truppenbegegnung**  
Deutsche und russische Truppen sind am Montag erstmalig bei Brest miteinander in Aktion getreten. Zwischen den deutschen und den russischen Kommandeuren wurden Freundschaftsbegegnungen ausgetauscht.

**Russische Truppen in Wilna**  
Von den Sowjettruppen wurde Wilna besetzt. Die russischen Truppen wurden mit Bewehrung als die Befreier vom polnischen Joch empfangen.

## Der größte Teil Polens befehlt Vernichtung und Gefangennahme verpörrigter Gruppen

**Berlin, 18. September.**  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Der Feldzug in Polen geht seinem Ende entgegen.  
Nach der völligen Umflichtung Dembica und der Einnahme von Lublin steht ein Teil des deutschen Heeres in der allgemeinen Linie Lemberg — Warschau — Brest — Bialystok und hat damit den größten Teil Polens befehlt. Dahinter vollzieht sich an anderen Stellen noch die Vernichtung und Gefangennahme einzelner verpörrigter Reste der ehemaligen polnischen Armee.  
Die künftigen dieser umflichteten polnischen Kampfgruppen — etwa ein Viertel des polnischen Heeres — ist südlich Wlajskograd zwischen Buzna und Weichsel auf engstem Raum zusammengepreßt und geht seit gestern der Auflösung entgegen.  
Aus dem umflichteten Warschau wurde am 17. September durch den polnischen Sender die Bitte an das Oberkommando der Wehrmacht gerichtet, einen Parlamentär zu empfangen. Das Oberkommando der Wehrmacht hatte seine Bereitwilligkeit dazu erklärt.

Bis zum 17. September um Mitternacht hat sich kein Parlamentär bei unseren Truppen eingefunden.  
Die Luftwaffe griff die südwestlich Wlajskograd eingeschlossenen polnischen Kräfte wirksam an. Polnische Flugzeuge traten an der ganzen Front nicht in Erscheinung.  
Die deutsche Luftwaffe hat damit die ihr im Osten gestellte Aufgabe im wesentlichen erfüllt. Zahlreiche Einheiten der Fliegertruppe und der Flakartillerie sind zurückgezogen und stehen zu anderweitiger Verwendung bereit.  
Im Westen keine nennenswerten Kampfhandlungen. Bei Saarbrücken wurde ein französisches Flugzeug von einem deutschen Jäger abgeschossen. Luftangriffe auf deutsches Gebiet haben am 17. September nicht stattgefunden.  
**Im galizischen Erdbegebiet**  
Der rasche Fühler der in Südpolen vorgehenden Armeen hat den Vorstoß von Sambor nach Sbidowen Drohobycz genommen. Damit ist der wichtigste Ort des dortigen reichen Erdbegebietes in unserer Hand.

## Der Keulenschlag

dr. Die Art, mit der die Beschlüsse auf die Nachricht vom Einmarsch der Russen in Ostpolen reagierten, war bezeichnend für den tiefen Eindruck, den sie in London und Paris ausgelöst hat. Man verfuhr, auf fast jammertümliche Weise zunächst „feinerlei Lieberachtung“ zu heucheln, verfuhr aber eine offizielle Stellungnahme auf einen späteren Zeitpunkt, um erst einmal gegenteilig „Fähigung zu nehmen“ auf Deutsch, Zeit zu gewinnen, und schließlich klammerte man sich in London an die sowjetrussische Neutralitätserklärung — die Polen hatte man darüber ganz vergessen.  
Erst am Montagmorgen fand man mißsam sein feilgekauft Gleichgewicht wieder. Man erinnerte sich in London der den Polen gegebenen Weisandversprechungen, und so ließen die „Times“ sich wie folgt vernehmen: Die Polen wissen sehr gut, daß das Schicksal ihres Landes nicht in Polen, sondern anderswo entschieden wird. (1) Sie waren bereit, ihr Leben für ihr Land einzusetzen, und es wird ihnen sicher geholfen werden.  
Spekulierte man in London am Sonntag offenbar noch auf einen aus der bevorstehenden Berührung der deutschen und der Sowjetarmee zu erhoffenden Konflikt zwischen den beiden Staaten, so hat die gemeinsame Erklärung Berlin-Moskau über das völlige Einbernehmen zwischen beiden Regierungen auch diese letzte Hoffnung zerfallen. Denn diese Erklärung zeigt, daß 1. die Reichsregierung und die Sowjetregierung in vollem Einbernehmen miteinander stehen und im Geiste des zwischen ihnen abgeschlossenen Nichtangriffsvertrages handeln, daß 2. beide Regierungen übereinstimmend der Auffassung sind, daß dem bisherigen polnischen Staate die natürlichen Existenzbedingungen fehlten, daß er an seiner völkischen Anknüpfung und an den unfehligen Methoden seiner Regierung zugrunde gehen mußte, und daß er nunmehr endgültig zerfallen ist. 3. beider Regierungen darüber einig sind, daß das künftige Leben der im bisherigen polnischen Staatsgebiet anwesenden verschiedenen Völkerschaften einer völligen Neuordnung bedarf und daß diese Neuordnung nach den Gesichtspunkten natürlicher Völkerverhältnisse erfolgen muß. Beide Regierungen stehen auf dem Standpunkt, daß es ausschließlich ihre Aufgabe ist, in diesem ihren natürlichen Interessengebiet eine solche Neuordnung herbeizuführen, und dadurch eine dauerhafte Befriedigung dieses Gebiete sicherzustellen. Die Behauptung Englands und Frankreichs, dem bisherigen polnischen Staate zu Hilfe kommen zu müssen, sind damit als völlig haltlos nachgewiesen. Die Bündnis-

## Warum der polnische Parlamentär nicht kam

Seine verhandlungsfähige Stelle mehr in Warschau

**Gzernowitz, 18. September.**  
Mitteltage, die sich aus Warschau durchgeschlagen hatten und die dann mit einem der lebendigen polnischen Fluchtzeuge nach Gzernowitz kamen, berichten von den Zuständen in Warschau. Danach herrscht dort ein heilloses Durcheinander. Zivile Behörden und größtenteils längst geflüchtet. Aber auch der Militärkommandant ist keineswegs Herr der Lage. Seine am Sonnabend erfolgte Abweisung des Empfangs eines deutschen Parlamentärs hatte bei der gesamten Bevölkerung Empörung und Verzweiflung ausgelöst. Auch militärische Stellen hielten die Weigerung des Kommandanten, einen deutschen Parlamentär zu empfangen, für verhängnisvoll.

Seine verhandlungsfähige Stelle militärischer oder ziviler Art mehr in Warschau existiert und daß in einem Machtzentrum Besonnene und untertanvölkische Elemente miteinander ringen.  
Zunächst ist, daß gegen Mitternacht in Gzernowitz auf der Welle des Senders Warschauer II. Bruchstücke einer Sendung zu hören waren, die als Antwort auf das vom Deutschlandsender übermittelte Angebot der deutschen Herabsetzung angesehen werden müssen. Einige Zeit später waren Bruchstücke offenbar derselben Erklärung in französischer Sprache festzustellen. Die Sendung war so schwach, daß sie unverständlich blieb. Man hat offenbar mit einer befehlsmäßigen Sendeanlage gearbeitet.

Alle Flüchtlinge betonen mit dankbarer Anerkennung die Tatsache, daß die Deutschen angesichts der wilden Anarchie in Warschau bisher noch nicht mit dem Angriff begonnen haben. Sie geben allerdings zu, daß es für die breite Masse der Bevölkerung jetzt schon wie eine Erlösung wirken würde, wenn die Deutschen auch mit rückwärtslosen Mitteln, aber dann doch mit beschränktem Opferden dem verwirrteten Widerstand der nachhinne gemordeten Clique um den Stadtkommandanten brächen. Sie betonen, daß ihnen ein Ende mit Schreden lieber gewesen sei als ein Schreden ohne Ende.

Nach den Aussagen der Flüchtlinge scheinen viele militärische Stellen den Stadtkommandanten gezwungen zu haben, am Sonntag früh die Bitte um Empfang eines polnischen Parlamentärs an das Oberkommando der deutschen Wehrmacht zu richten. Die vom Oberkommando des deutschen Heeres über den Deutschlandsender in deutscher und polnischer Sprache gegebene Antwort, in der die Bitte für die Zahl dieses polnischen Parlamentärs gegeben wurden, ist in Warschau gehört und verstanden worden. Sie löste in der Bevölkerung große Hoffnungen aus.  
Die Flüchtlinge, die Warschau verlassen, sagen aus, daß die einzige Erklärung für das Scheitern dieses Parlamentärs zu dem von den Deutschen festgelegten Zeitpunkt die Tatsache ist, daß überhaupt keine verhand-

lungsfähige Stelle militärischer oder ziviler Art mehr in Warschau existiert und daß in einem Machtzentrum Besonnene und untertanvölkische Elemente miteinander ringen.  
Zunächst ist, daß gegen Mitternacht in Gzernowitz auf der Welle des Senders Warschauer II. Bruchstücke einer Sendung zu hören waren, die als Antwort auf das vom Deutschlandsender übermittelte Angebot der deutschen Herabsetzung angesehen werden müssen. Einige Zeit später waren Bruchstücke offenbar derselben Erklärung in französischer Sprache festzustellen. Die Sendung war so schwach, daß sie unverständlich blieb. Man hat offenbar mit einer befehlsmäßigen Sendeanlage gearbeitet.

Alle Flüchtlinge betonen mit dankbarer Anerkennung die Tatsache, daß die Deutschen angesichts der wilden Anarchie in Warschau bisher noch nicht mit dem Angriff begonnen haben. Sie geben allerdings zu, daß es für die breite Masse der Bevölkerung jetzt schon wie eine Erlösung wirken würde, wenn die Deutschen auch mit rückwärtslosen Mitteln, aber dann doch mit beschränktem Opferden dem verwirrteten Widerstand der nachhinne gemordeten Clique um den Stadtkommandanten brächen. Sie betonen, daß ihnen ein Ende mit Schreden lieber gewesen sei als ein Schreden ohne Ende.

## Ihre teures Leben in Sicherheit gebracht

Der polnische Staatspräsident und seine Regierung im Luftsturzort

**Bulaczk, 18. September.**  
Der ehemalige polnische Staatspräsident Wladyslaw Gzernowitz, in der UdSSR überbracht. Auch mehrere Mitglieder der polnischen Regierung, darunter der ehemalige Außenminister Bedz, überlebten in dieser Nacht.  
In Warschau ist heute die Umgebung des künftigen Schlosses streng abgesperrt. Eine Abend dem Schloß liegende Villa ist der Aufenthaltsort für den polnischen Expräsidenten gewesen worden. Die Regierung hat sich nicht entschließen, was sie mit der ehemaligen polnischen Regierung anfangen soll. Es machen sich jedoch Stimmen, die entsprechend der rumänischen Neutralitätspolitik aufgeben fordern, daß die ehemalige polnische Regierung nicht mehr aus dem Lande vertrieben wird.  
Am Laufe des Montagvormittags sind mehrere polnische Flugzeuge in Gzernowitz getroffen, zum ganz überwiegenden Teil habe es sich um Militärflugzeuge, und

war meist im Jagdmaschinen, die zwar den Kampf vertrieben und sich verließen, aber auf diesem Wege große Schmelzleistung zeigten. Eine rumänische Kommission arbeitet ununterbrochen an ihrer Entwaffnung und Verbringung. Die polnischen Piloten wurde auf dem Bahnhofs zu ihren Internierungslagern in das Innere des Landes befördert. Montagvormittag sind auch mehrere Kolonnen Autos und einige Batterien Flakartillerie, die bereits vorgehen in Gzernowitz entgegengesetzt. Sie wurden von den rumänischen Militärbehörden beschlagnahmt. Ihre Bestimmung wurde interniert.  
Der ehemalige polnische Staatspräsident Wladyslaw Gzernowitz und sämtliche Mitglieder der letzten polnischen Regierung sind am Montag mit einem Sonderzuge aus Gzernowitz nach dem Luftsturzort Wicaz in den Ostkarpaten abgeführt.

## Wie führt Deutschland den U-Boot-Krieg?

Großadmiral Raeder über grundsätzliche Fragen des Handelskrieges

**Berlin, 19. September.**  
Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gewählte dem Vertreter des Amtlerdamer „Allgemeinen Handelsblatt“, War Wlajskograd, eine Unterredung. Auf die Frage: „Wie führt Deutschland den U-Boot-Krieg?“, kam heute schon, um ein Schlagwort des Weltkrieges zu gebrauchen, von einem uneingeschränkten U-Boot-Krieg gesprochen werden, und wenn nicht, kann es unter Umständen später dazu kommen“ antwortete der Großadmiral:  
„Deutschland führt den U-Boot-Krieg nach Maßgabe der von ihm am 28. 8. 1939 erlassenen Prioritätsordnung. Diese hält sich streng im Rahmen der anerkannten Regeln des Seekriegsrechtes. Die Bestimmungen des Londoner U-Boot-Protokolls sind inhaltlich voll in ihm übernommen. Die U-Boote haben strikten Befehl, diese Bestimmungen einzuhalten.“  
Im Einklang mit den Regeln des U-Boots-Protokolls sind sie aber berechtigt, bewaffneten Widerstand mit allen Mitteln zu brechen. Es ist klar, daß Schiffe, die an Kampfhandlungen teilnehmen, sich selbst in Gefahr begeben und sich nicht beklagen können, wenn sie im Verlauf entscheidender Kampfhandlungen beschädigt oder zerstört werden.  
Das ist völkerrechtlich anerkannt. Die französischen Instruktionen über die Anwendung des Völkerrechtes im Krieg vom 8. März 1934 bestimmen in Artikel 112, daß Schiffe unter feindlichem Geleit allen Gefahren des Krieges unterworfen sind und ermächtigen in Artikel 2 unterworfen sind und ermächtigen in Artikel 2 die französischen Kommandanten ausdrücklich dazu, mit Waffengewalt gegen derartig geleitete Handelsschiffe vorzugehen.  
Es ist selbstverständlich, daß bei dem den deutschen U-Booten befohlenen Verfahren in

keiner Weise vom uneingeschränkten U-Boots-Krieg gesprochen werden kann. Die gegenteilige Behauptung des englischen Informationsministeriums ist daher als bewusste Fälschung des neutralen Auslandes zurückzuweisen.  
Es steht zu befürchten, daß Zwischenfälle dadurch entstehen, daß England seine Handelsschiffe bewaffnet, zumal damit gerechnet werden muß, daß die englischen Handelsschiffe, wie schon im Weltkrieg, den Befehl erhalten, ihre Waffen gegen U-Boote entgegen allem Völkerrecht angreifswillig einzusetzen. Sollte sich diese Bestimmung bewahrheiten, so würde Deutschland zu Gegenmaßnahmen gezwungen sein, da es nicht zulassen kann, daß das Leben seiner U-Boots-Befehlungen durch völkerrechtswidrige Angriffe generischer Handelsschiffe auf das Spiel gesetzt wird.

## Neutrale unangeführt

Auf die Frage: Wie verhalten sich Deutschlands Kriegsschiffe, vor allem U-Boote gegenüber neutralen, insbesondere holländischen und amerikanischen Schiffen? Können niederländische Handelsschiffe von Deutschland ungehindert, Abholfe aus Niederländisch-Indien und Amerika nach Hause bringen? Antwort des Großadmirals: „Es ergibt sich schon aus Antwort zu Frage 1, daß neutrale Schiffe, die Abholfe nach dem U-Boots-Krieg bringen, ungesährdet sind. Selbstverständlich muß den in Handelskrieg einsetzenden deutschen U-Boots-Beauftragten und U-Booten das Recht vorbehalten bleiben, sie anzuhalten, um sie auf Neutralität zu untersuchen.“ (Fortsetzung nächste Seite)







# So sieht es in der „Wunderstadt“ aus

## Mit den deutschen Truppen nach Gdingen — Die Uebergabe

Von unserem eigenen Sonderberichterstatter Adalbert Waffler

Innen eigener Sonderberichterstatter hat die deutsche Truppe bei ihrem Einmarsch in Gdingen geübt; er hatte keine Gefahr, bei uns angetreten, als nach ihm die gewesene polnische Sec.-Kammerleiter gestimmt wurde, und auf dem Wege zur Truppe wäre er für gar keine Gefahr in eine polnische Stellung gerufen. Sein Bericht schildert sehr anschaulich den Akt der Uebergabe und die Verfassung, in der die Stadt nun den deutschen Soldaten angetroffen wurde.

am Gdingen, Mitte September.

Jedem hatten wir erfahren, daß der rechte Flügel unserer Truppen bereits im Regen der frühen Morgenstunden den sonstigen Vormarsch auf Gdingen angetreten habe, nachdem diese Stadt bereits in den Abend- und Nachtstunden von drei Seiten eingekreist worden war. Man sagte uns, daß die Stadt inzwischen bereits in unseren Händen sich befinden sollte nach Gdingen, hieß die Meldung. Während die Vorbereitungen der erheblichen Beschädigungen aufwies, hatte die Frontstadt gar nicht gekümmert. Die Führung hatte den ausdrücklichen Befehl gegeben, nicht mehr zu zerstören, als unbedingt im Interesse der Sicherheit unserer Truppen notwendig war, schon, um auch nicht die Zerstörung der Stadt anzuführen. Aber an diesem Zeitpunkt nicht man wieder, mit welcher Rücksicht und Ritterlichkeit Deutschland im völligen Gegensatz zu Polen und auch zu England den ihm aufgezwungenen Krieg führt.

Dagegen hatten die Polen in der breiten und großen Hauptstraße Barricaden errichtet und die Straßen aufgerissen. Verschiedene militärische Vorbereitungen und Sicherungsmaßnahmen ergingen zu dem Zweck, daß die polnische Führung zunächst gewillt war, die „Wunderstadt“ zu verteidigen. Es fehlte nicht an starken Kampftruppen auf dem freien Platz vor dem Rathaus, wo auch tiefe Schützengräben angelegt waren.

Bereits um 6.30 Uhr standen die ersten deutschen Soldaten vor dem Stadthaus! Truppenteile auf Truppenteile folgte. Ein Straßenzug nach dem andern wurde besetzt, deren Schutz aber sofort von der unmittelbaren folgenden Polizei übernommen wurde. Bei einem Oberfläch hat sich um 6 Uhr morgens schon ein Mann gemeldet, der die Bereitwilligkeit der Stadt zur Uebergabe zum Ausdruck brachte. Allein die Führung ließ sich auf dieses Verlegenheitsmandat und die beauftragte Divisionsoberste des Stadtpfäsidenten Supicic nicht ein.

Der Oberst erklärte dem fragwürdigen Unterhändler, daß der Stadtpfäsident persönlich die Gewalt dem befehligenden General zu übergeben habe.

Um 8.10 Uhr empfing der Generalmajor, der auf dem rechten Flügel einmarschiert war, die maßgebenden Stadtpfäsidenten im Beisein anderer Polen, die hohe Kommandeure, um die Kapitulation entgegenzunehmen.

### Hundert Geiseln

Es ist selbstverständlich, daß dies nach Lage der Dinge nicht ohne Bedingungen geschehen konnte. Es wurde in erster Linie die

Stellung von hundert Personen gefordert, die mit ihrem Leben dafür zu bürgen hätten, daß Sabotageakte an öffentlichen Einrichtungen, wie Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie Zeitungsdruck, die sämtlich intakt waren, unterbleiben und daß vor allen Dingen auch nicht Gdingen- und Danzigerischen ihr Wortvertrauen ausüben. Der Stadtpfäsident nahm diese Bedingung an. Die hundert Personen wurden ausgesucht und in Verwahrung genommen.

Wie notwendig aber diese Vorbeugungsmaßnahme war, dafür sprach u. a. der Aufbruch, der der polnische Oberst Dombel am 8. September unterzeichnet hatte und den er überall anschlagen ließ: „Jede Schwelle muß eine Festung sein.“ Nun, die Gdingen Bevölkerung hat es vorgezogen, der Aufforderung dieses großmütigen und verzeihlichen Obersten keine Folge zu leisten. Der feindliche Oberst aber hat rechtzeitig und ohne auch nur seine eigene Schwelle mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, das Weite gesucht.

Man hatte deutscherseits noch eine weitere Sicherheitsmaßnahme getroffen. Auf einen großen freien Platz waren alle wehrfähigen Männer Gdingens versammelt. Jeder einzelne wurde zunächst auf Waffen untersucht. Die Nachforschungen, die ein Laufener verbreitet wurde, wurde abgelehnt; unter einer solchen Gruppe befand sich auch ein katholischer Geistlicher. Man hat zu dieser Maßnahme schon deshalb

greifen müssen, um nächtliche Ueberfälle zu verhindern und um nachprüfen zu können, welche von den Angetretenen am Tage zuvor noch Soldaten gewesen sind und die, als sie die Sache für auschicklos hielten, die Uniform abgelegt und einfach Zivil angezogen haben. Außerdem ist bekannt, daß am Zeit der Heden- und Tagessoldaten der Wördbuben, die deutschen Soldaten die Augen ausgehölet oder sie sonst verunmüht haben, sich Unterschupf in Gdingen gesucht und auch gefunden haben. Eine sorgfältige Durchsammung ist also hier durchgeführt.

### Deutscher Gruß als Lärnung

Wir führen freuz und quer durch Gdingen. Ueberall haben wir erkaunte und verlorste Gesicht und weinende Frauen und Kinder, die allmählich zu begreifen begannen, wie schändlich sie von ihrer eigenen Regierung belogen und betrogen worden sind. Da und dort werden wir sogar mit dem deutschen Gruß empfangen, der jedoch, wie mir berichtet wurde, in den meisten Fällen nicht ernst zu nehmen, sondern als Lärnung zu verstehen war. Es ist kein Ausnahmefall, daß polnische Einwohner am Tage mit „Heil Hitler“ begrüßt und in der Nacht sich hernach als Nordböden betätigt haben.

Auf unserer Rundfahrt machen wir die nicht mehr feststellend daß diese Hunderttausend-Einwohnerstadt zwar mit einer er-

faunfischen Feigheit aus dem Boden geschossen ist, daß sie aber jegliche Plannur abermiffen läßt. Da ist ein großer und geschmackloser Wollentrag, dort ist ein flüchtig und mit schlechtem Material errichteter Wohnblock, daneben wohnt das graue Gding in einer niedrigen Hütte mit binnem Wänden, durch die der Wind pfeift. Mit einem Wort: Polnische Schandigkeit und polnische Wirtschaft, die Frankreich lange Jahre großzügig unterstützt und zu der neuerdings auch England sein Geld beigefeuert hat. Das einzige, was Anspruch auf Großzügigkeit und auch Zweckmäßigkeit machen kann, das sind allenfalls die Hafenanlagen. Am übrigen ist der Hafeneingang durch zum Sinken gebrachte Schiffe verperzt.

Wir haben uns auch von der gründlichen Arbeit unserer Sturmflieger überzeugt. Als wir im Hafentertel vorankamen, hörten wir plötzlich Schüsse. Da haben wir auch schon Infanteristen, die an einem Baum das Feuer gegen verpönte Soldaten oder gegen Heden-schützen aufgenommen hatten und die zur Wertsamkeit der Bekämpfung des Gegners auch Sandbaranien warfen. Der Reichsarbeitsdienst ist bereits ergriff mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Aber diese Tage noch, und das Leben wird auch in Gdingen wieder seinen normalen Gang nehmen.

Interessant ist noch, daß nach einer Mitteilung des Stadtpfäsidenten die Bevölkerung seit zwei Tagen ohne Brot und Lebensmittel gelebt ist. Weit entfernt, gegenüber der Bevölkerung hart zu sein, haben unsere Soldaten hungerten Kindern und Frauen gegen ihren Willen Brot und ihren schlichten Lebensmitteln abgegeben. Am liebsten ist sofort Vorfrage getroffen worden, daß die lebenswichtigen Betriebe und Läden sofort ihre Arbeit aufnehmen und die Versorgung der Bevölkerung mit dem Nötigen beginnen könnten.

### Heftiges Erdbeben bei Wien

Zwei Todesopfer

Wien, 19. September.

Am 18. September um 1.14 Uhr 43 Sekunden erfolgte nach den Aufzeichnungen der Wiener Station ein heftiges Erdbeben. Um 1.45 Uhr folgten dem Hauptbeben noch schwache Nachbeben. Der Herd dieses starken Bebens liegt bei Buchberg am Schneeberg, 20 Kilometer südwestlich von Wien. Es war das stärkste Beben, das dort jemals beobachtet wurde. Zugewandt wurden nach dem Hauptstoß um 1.15 Uhr noch vierzehn Nachstöße. Das heftigste geschah von denen der letzte gegen 7.30 Uhr früh beobachtet wurde. Fast alle Häuser Buchbergs weisen Sprünge auf, ein Kamin ist eingestürzt. Im Höhenort, nördlich von Buchberg, fiel ein 10 Kubmeter großer Felsblock auf ein Haus. Das Haus wurde zertrümmert, der Besitzer und dessen Sohn wurden getötet. Die Straße von Buchberg nach Reutenthal ist von Felsstrümmern blockiert, an deren Beseitigung schon gearbeitet wird. In den Gängen des Schneeberges sind zahlreiche Bruchstellen bemerkt.



Der Akt der Uebergabe des Kriegshafens Gdingen durch den polnischen Kommandanten an den Führer der deutschen Truppen. (Associated-Press-Aufstöße)

# Stolzer Tag unserer herrlichen Luftwaffe

## Mit Generalfeldmarschall Göring über der polnischen Front

DNB... Im September.

Der Feldmarschall ist im Hauptquartier des Führers, Ich bin mit der bedeutendsten Kommandeure in der Reihe, ihn auf dem für heute angeordneten Frontflug begleiten zu dürfen, auf 11 Uhr befohlen.

Wie ich vom Stabe höre, ist der Start auf 12 Uhr festgesetzt. Aber die Zeit geht vorüber; die auf dem in der Nähe befindlichen Flugplatz schon angeordneten Maschinen werden wieder abgelehnt. Ganz offen, wenn man das Wort als Soldat auch gewöhnt ist: diesmal ist es sehr schwer. Der Vortrag des Feldmarschalls sein Führer deutet sich an. Ich glaube, auch der Stab ist leicht bedrückt, daß es mit dem Flug vielleicht nichts werden könnte. Die Offiziere brennen darauf, mit ihrem Oberbefehlshaber nach vorn zu kommen.

Wieder vergeht einige Zeit. Dann ist es endlich so weit. In zehn Minuten sind wir am Startplatz. Die Motoren brüllen auf. Die Maschine rollt zur Startlage. Dann erhebt sich der Boden. Der Führer des eroberten Stabes, nach einer halben Stunde schon über die am Boden noch kampfbereite Truppe hinweg, geht der Flug in die Weisheit. Das klare Wetter erlaubt den bestmöglichen Einblick und die sorgfältige Beobachtung der Wirkung der deutschen Luftangriffe. Wir fliegen nicht gerade hoch. Der Feldmarschall besteht hier eine Wunderleistung, dort einen Seitenabwärtspunkt und andere militärische Ziele, an denen die Männer seiner Luftwaffe Mut und Können erprobt haben, auszufliegen.

Wenn eine Bahnhalle ist unzerstört, kein Schaden ohne die vernichtende Kraft der schweren Bomben. Zerfallene feindliche Artilleriestellungen, zerstörte Befestigungen, zerstörte Häuser, vor wichtigen Lagen und mit feindlichen Reserven angefüllt, veränderte Munitionslager legen Zeugnis ab von der systematischen Arbeit der Kampfmaschinen der Flieger. Noch brennende Flugzeugabfälle, zerstörte feindliche Maschinen, eingestürzte Brücken und Rollfelder, die Trichterlöcher gleichen, lösen einander ab.

Bombenbeschauer stehen über und neben der Maschine des Feldmarschalls zur Front.

Sturzbomben kehren nach getaner Arbeit zurück. Hoch am Himmel tummeln sich die spießenden Jäger, und die Aufklärer begleiten uns eine Zeitlang.

Nach einhalb Stunden landet der Generalfeldmarschall auf dem am weitesten vorgeschobenen Frontflugplatz. Er steigt aus dem Cockpit von seiner Antenne. Glücklich und stolz sieht er in die Reihen der Soldaten, die gerade vom Feindflug heimgekehrt sind, und die ihn mit glänzenden Augen umgeben, froh, daß er nun da ist. Er spricht zu ihnen, er sagt ihnen, wie er sich in jeder Minute bei ihnen fühle, wie sein Herz mit ihnen schlage, wie er mit Stolz ihre Leistungen und die einflussvolle und unermüdliche schwere Arbeit des Bodenpersonals verfolge. Er sagt, daß er sie nicht zu ermahnen braucht, höchstens darin, daß Tatkraft und tüchtiger Verstand beim Angriff immer gepaart sein müssen. Er spricht von der Zeit, als er selbst jahrelang am Frontflug lag und den Feind vor sein Maschinengeheiß brauchte. Aus seinem Gesicht spricht stolze Bewunderung. Seine Gedanken hängen an seinen Lippen, und ihre Augen sagen ihm mehr als Worte.

Der Feldmarschall ruft die Staffelführer zu sich, deren Staffeln sich besonders ausgezeichnet haben, und überreicht ihnen und einzelnen beherzten verdienten Männern im Namen des Führers das Eiserne Kreuz. Er sagt lächelnd, wenn es zu weitergeben, werde ihm der Nachschub der Auszeichnungen bald Sorge machen, aber er werde ihm seine ganze Aufmerksamkeit widmen.

Um ihn und seine Flieger drängen sich die Jungen vom Arbeitsdienst, die die Flüge und die Rollen anfräumen. Deutsche Volksgenossen, unbedrückte, der stramme Führergreif der Soldaten und der Jubel der Menschen umgeben ihn, die seine Maschine über das Feld rollt und in die Luft steigt, um zum nächsten Frontflugplatz zu entweichen.

Sidwärts geht der Flug, dann nach Südwesten. Ein Feldflugplatz nach dem anderen. Jäger, Kampfflieger, Sturzbomben, Aufklärer! Alle stehen auf ihren Einsatzplätzen ihrem Oberbefehlshaber gegenüber

und empfangen sein Dankwort als schönste Belohnung für ihre Taten.

### In den Rüstungsbetrieben

Nach am späten Abend trifft man den Generalfeldmarschall in den Rüstungsbetrieben der Gdingen. Er sieht vor dem glühenden Ofen, das sich zu den Hülsen von Bomben und schweren Granaten formt. Er ist mitten unter den Arbeitern, die hier lebermenschliches leisten, und die Truppen zu versorgen. Er geht von einer Halle zur anderen, unermüdet, schüttelt die Arbeiterhände, die sich ihm entgegenstrecken, läßt sich erzählen von ihren Mühen und berichtet ihnen von den feinsten.

Nächsten Morgen in aller Herrgottsfröhe harren die Menschen schon zu Laufenden, um ihn zu begrüßen. Die Gestirne der Jugend strahlen ihn an. Mütter halten ihre Kleinkinder hoch, damit sie ihn sehen. Landwehrmänner mit dem Eisernen Kreuz von 1914 begrüßen ihn. Er muß die Regelung des Verkehrs selbst in die Hand nehmen, sie lassen ihn sonst nicht durch.

Ueber Krakau geht der Flug ostwärts in Richtung auf Lemberg. Nachdentlich steht der Feldmarschall vor den zerfallenen polnischen Bomben und Jägern und ordnet an, daß sie sofort in der Heimat der ersten Hilfe werden. „Ich brauche alles!“ sagt er. Längs der Karpatenberge haben die Jäger vom Feindflug. Sie umgeben ihren Oberbefehlshaber, der ihnen nach der Landung von seinen eigenen Erfahrungen erzählt und ihnen die besonderen Mittel der Jagdflieger verleiht, die ihm die Grabung geleitet haben.

Nicht die Stafel oder Gruppe ist die erste, in der ein einzelner als Außenleiter die meisten Abschlüsse erzielt, sondern die, deren Gesamtabschlüsse gleichmäßig die höchste ist, das nennt sich. Das Ziel der Jagerei ist die Vernichtung des Gegners in der Luft und auf der Erde.

Am nächsten Tag landet er zufällig gleichzeitig mit einem Kampfgeschwader.

Zwischen der ersten und zweiten Staffel schiebt sich seine Maschine zur Landung ein. Ein tolles, fast „militärisches“ Gallo gibt es da.

### „So ein Duzel!“

„So ein Duzel!“ schreibt einer und „Da kommen wir gerade zur rechten Zeit!“ ein anderer. „Wann die beiden Kameraden, die draußen gehen sind, das noch erleben können!“ sagt gedächtlig ein dritter. „Aber sein Gesicht krabbelt dann wie das der anderen. Sie schütteln einander die Hände, soviel Freude ist unter den Männern, daß ihr Feldmarschall da ist. Und abermals geht es über den polnischen Raum, bis die einbrechende Dunkelheit der Ausgansstunden erreicht wird.“

### Bei den Verwundeten

Dann weilt der Feldmarschall bei den Verwundeten. Jedem einzelnen schüttelt er die Hand. Schwere Worte die den Verletzten — er, der kameradschaftlicher Zufriedenheit den, die es schwerer gemacht hat. Aber auch ihre Augen strahlen wie die der Männer, die draußen ihre Pflicht tun. Dankbar schauen sie auf den Feldmarschall für diesen Besuch, der neue Stärke bringt. Dann sagt ihnen bedekten Herzens der Feldmarschall für ihre Tapferkeit, die höher nicht sein konnte. Niemand kann sagen, ob dieses hohe Erlebnis den Feldmarschall oder die verwundeten Kameraden stärker ergriffen hat.

Der Generalfeldmarschall hat seine Luftwaffe befestigt und hat sie in Ordnung gebracht. Er und seine Soldaten haben sich in die Augen und in die Herzen geschaut und sich verstanden. Die Luftwaffe hat sich gelassen nach dem alten bewährten Vorbild ihrer großen Vorgänger in Weltkriege. Es gibt keine schon Jäger, die die Welt ihrer Abschlüsse aneinanderreihen wie Perlener einer Schür. Es gibt Sturzbomben und Zerörer, Kampfflieger und Aufklärer, die von Einzelstelen Zeugnis ablegen, deren sich die Geschichte bemächtigen wird.

Die Waffe hat ihre erste Bewährungsprobe erwidert. Sie hat die Erwartungen ihres Oberbefehlshabers und der Vorgesetzten ihres Oberbefehlshabers und der Vorgesetzten ihrer kämpfenden Truppe weit übertraffen. Sie war und ist immer da, wenn das Meer sie brauchte. Sie ist heute schlagkräftig und frontbereit. Sie ist zu jedem befohlenen Einsatz bereit.



Ein tragischer Konflikt aus der Welt des Theaters, der uns packt und interessiert, weil er kriminell und menschlich ungewöhnlich und eindrucksvoll ist



# DER VORHANG FÄLLT

Nach dem Kriminalstück: Schuß im Rampenlicht  
Anneliese Uhlig + Hilde Sessak + Elfe Mayerhofer  
Die Ufa-Wochenschau bringt weitere Berichte von den Kämpfen in Polen

4.00 5.30 Wall-Licht 4.00 5.30  
8.15 Uhr 8.15 Uhr

## Dem zur Blutauffrischung eingeführten Bock A/4284

können noch einige Tiere zugeführt werden. Gedelb einholt, Grasgelb 10 RM, Grot, wird der Bock zu günstigen Bedingungen bis zur nächsten Dampfheizung auf Station gegeben. Meldungen an Landes-Schafzüchterverband Wefer-Gms 62, Oldenburg i. O., Oberstraße 16, Fernruf 2791.

## Zweifischen

5 Kilogramm 1.— RM

G. Domin Bremer Str. 19 Ruf 5042

ESU Stahl-Betten, Schlafm., Kinderbetten, alle Art. Tischg., Kassa, etc. Eisenwerkstätten, Sahlfr.

Personen, die aus Anlaß des Kriegszustandes ihren bisherigen Wohnort verlassen haben und sich in der Stadt Oldenburg aufhalten, haben sich unverzüglich unter Vorlage von Ausweispapieren beim Einwohnermeldeamt, Heiligengeiststr. 14, Zimmer 106, in der Zeit von 8—12 oder 17—18 Uhr anzumelden. Für Personen aus Wilhelmshaven findet diese Anordnung keine Anwendung. Oldenburg, den 18. September 1939.

## Oldenburgisches Staatstheater

Eröffnung der Spielzeit 1939/40  
Dienstag, 19. 9., 20—22.30 Uhr: A 1, Neuaufführung „Fidelio“  
Donnerstag, 21. 9., 20—22.15: B 1, Schluß, „Der Vogelhändler“  
Freitag, 22. 9., 20—22.30: C 1, Schluß, „Der Vogelhändler“  
Sonntag, 24. 9. 19—22: A, früher „Der Vogelhändler“

Klosettbürsten Seifen-Meyer Nadorster Straße 86  
Stift 25 Pf.

# CAPITOL

## „Fräulein“

Ein Ufa-Film mit Ilse Werner - Mady Rahl - Hans Leibelt Erik Frey - Annemarie Holtz - Karl Schönböck - Egon Müller-Franken - Doris Krüger Roma Bahn u. a. m.

Ilse Werner, die junge überaus begabte Darstellerin, spielt die Rolle des Fräuleins mit so viel Anmut und liebenswürdiger Natürlichkeit, daß alle von dem Mädchen-Schicksal, das sie darstellt, ergriffen sind.

Beiprogramm und die neueste Ufa-Wochenschau mit den letzten Aufnahmen von den Kampfhandlungen

Täglich 4.00, 5.30, 8.15

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

## Oldenburger Lichtspiele

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — Telefon 2151

Des überaus großen Erfolges wegen verlängern wir nur noch drei Tage

# Eva

Léhar's weltberühmte Operette mit Magda Schneider, Hans Söhner, Heinz Rühmann, Hans Moser, Adele Sandrock

Im Beiprogramm: Kulturfilm u. Lustspiel: „Der Theaterbesuch“ mit Karl Valentin, Lisl Karstadt  
Die Wochenschau mit Bildberichten politischer Ereignisse

Jugendliche sind zugelassen

## Schauburg

Täglich 6.00 und 8.30 Uhr — Telefon 4200

Ein Film, der jeden angeht!

### Silvesternacht am Alexanderplatz

mit Hannes Stelzer, Aribert Wäscher, Jutta Freybe, Hilde Hildebrandt

Lebenswahr und packend sind die Ereignisse einer Silvesternacht auf der Rettungsstelle am Alexanderplatz geschildert. Ein Lebensmüder wird dem Leben zurückgewonnen. Ein Brautpaar findet endlich zueinander. Eine Ehe zerbricht, ein Mensch geht freiwillig aus dem Leben, ein Kind wird geboren, ein Irrender findet auf den rechten Weg zurück.

Beiprogramm: Kulturfilm u. die Tobis-Wochenschau, die Bilder vom Kriegsschauplatz Polen und anderes bringt

## Lindor Strümpfe

## Lindor Wäsche

## Lindor Blusen

## und Handschuhe

## Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 16. September 1939  
Nadorster Str. 98

Heute morgen 7 1/2 Uhr ist meine innigstgeliebte treue Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

# Minchen Kremer

geb. Büffelmann

nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet im besten Alter ihres Lebens von 38 Jahren entschlafen.

In tiefer Trauer

Georg Kremer  
Frau Bertha Büffelmann geb. Vollenz  
Frau Alma Kremer und Familie  
Dieterich Kästfeldt und Frau  
Anna geb. Büffelmann  
Albert Büffelmann

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 21. September, um 10 1/2 Uhr in der Auferstehungskirche. Anschließend die Beisetzung. Erwaigte Kranzspenden an die Auferstehungskirche.

Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.

## Ausgabe neuer Lebensmittelkarten

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt am Sonntag, dem 24. September 1939. Alles Nähere ist aus einer am Freitag, 22. September 1939, erscheinenden Bekanntmachung zu ersehen. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe des Mittelstücks (Ausweiskarte) des jetzigen rosa Lebensmittelscheines. Dieses Mittelstück darf daher auf keinen Fall vernichtet werden.

Oldenburg/Oldb., den 19. September 1939

Der Oberbürgermeister  
Ernährungsamt B: J. V.: Vertam

### Hühneraugenhilfe!

Eingewachsene Nägel für den de Groot, Saantstr. 15

### Laufwagen

von 1 1/2 bis 3 Tonnen zu kaufen gesucht. Angebote unter F 365 Geschäftsstelle Oldb. Nachrichten.

### Achtung!

30 gebrauchte dringend Korbfleischen in Größe von 10 bis 50 Liter, auch in besseren Größen, sowie Glasballons, kurze Nachricht genügt, dieselben werden von uns abgeholt. Lieferfabrik Büfing, Lambertstr. 79, Fernsprecher 3410.

### Ehrenerklärung

Hiermit nehme ich die Befeldigung, die ich gegen meine Schwiegereltern gemacht habe, zurück.  
Oldenburg i. O., 18. 9. 39.  
Emil Bolker, Dfener Straße 43, „Saantentorweg“.

## Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen des „Oldenburger Nachrichten“  
Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden portofrei zugewickelt.

<b>Wohnungsmarkt</b>	<b>Offene Stellen</b>	<b>Stellengesuche</b>
<b>Rüche</b> und Kammer an ältere Frau zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	<b>Solides</b> hilftbares Servierfräulein für Varieteeaal 2. Klasse zum 1. Oktober gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschrift an Raboboswirt G. Müller, Leer 1. Dfstr.	<b>Junges</b> Mädel, 25 Jahre, mit guten hauswirtschaftlichen und Kochkenntnissen, (auch Krankenpflege) sucht Stellung zur Führung eines Haushalts. Angebote unter F 122 Annahmestelle Lange Straße 90.
<b>Möbliertes</b> Zimmer frei. Georgstraße 13 L.	<b>Halbtagshilfe</b> oder Stundenhilfe gesucht. Nadorster Straße 115.	<b>Diener</b> oder Helfhaber, gelernter Kaufmann, sucht Stellung. Angebote unter F 361 Oldenburger Nachrichten.
<b>Möbliertes</b> Zimmer zu vermieten. Huntestraße 2.	<b>Laufjunge</b> (schulpflichtig) für nachmittags gesucht. Hoffhaus Klante & Weine, Heiligengeistwall 1.	<b>Stie Wohnung und Haushalt</b> Modernere Ruhpenwagen zu kaufen gesucht. Kurwischstraße 16.
<b>Wohnung</b> jedes Zimmer, Küche, Bad, zum 1. Oktober oder später zu mieten gesucht. Angebote unter F 127 Annahmestelle Lange Straße 90.	<b>Personen</b> zu finden, ist heute nicht immer einfach. Eine 8-Pf. Wortanzeige an dieser Stelle wird von vielen Zeitungslesenden gelesen und ten gesucht. Angebote unter F 126 Annahmestelle Lange Straße 90.	<b>Häuser Grundstücke</b> <b>Kleines</b> 1-2-Familien-Haus in Oldenburg oder Umgegend zu kaufen gesucht. Haus kann bewohnt bleiben. Angebote unter F 366 Oldenburger Nachrichten.
<b>Wohnung</b> Oldenburg oder nähere Umgegend, fünf Zimmer, Küche, Bad, in ruhiger Lage, zu mieten gesucht. Angebote unter F 126 Annahmestelle Lange Straße 90.		<b>Verchiedenes</b> <b>Kentner</b> Sucht Kentnerin. Angebote unter F 362 Oldenburg. Nachrichten.

Bürgerfelde, 17. September 1939  
Brookweg 28

Heute abend endete ein sanfter Tod die langen Leiden meines lieben guten Mannes und unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauern

# Georg Gerdes

in seinem 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Frau Dora Gerdes  
geb. Boebeder  
und alle Angehörigen

Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 21. September, um 2 Uhr im Sterbehause, anschließend Beisetzung auf dem Gertrudenfriedhof.

Für die große Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters Dfder, Claus Bunjes lagen wir allen, besonders Herrn Pastor Hfhe für die tröstlichen Worte, unseren herzlichsten Dank

Die Kinder  
Nadorster Str. 167



# Die Jugend hilft dem Land In Krögerdorf und Hefeln wirken Landdienstgruppen der NS

Ein behilfertes Feldpostbrief aus der Wefermarsch, für unsere Soldaten in der Ferne und für — unsere Bauern in der Nähe geschrieben

Wenn die Briten meinen, uns noch einmal auszubringen zu können, so irren sie sich gewaltig. Das mögen sich die englischen Heflerstädte jenseits des Kanals auch von der deutschen Jugend gesagt werden lassen. Die gesamte deutsche Jugend hat es wohl verstanden, was England mit dem Krieg bezwecken will, und sie ist nicht erst seit gestern darauf vorbereitet. Die Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht die Waffe in der Hand hat, steht an der „inneren Front“ ihren Mann. Das gilt ganz besonders für die Landwirte. Schon in der Zeit der Sommerernte hat die Jugend dem Landvolk geholfen; war es damals die Getreideernte, so steht nun die Kartoffelernte bevor, und auch hier werden wieder die eingetragenen der deutschen Jugend anrufen, um an der großen Ernährungskrisis teilzunehmen.

Abgesehen von diesem jeweiligen Erntehilfsdienst leisten die Jugendlichen in kleineren Gruppen auch für längere Zeit im bäuerlichen Wert, nämlich im Landdienst der Hitler-Jugend. Diese in doppelter Hinsicht segensreiche Einrichtung gewinnt je länger je mehr an Bedeutung.



In Haus und Hof und Stall waren sie zu, wo Arbeit ist. Die Mädchen sind auf verschiedene Landstellen in der Gemeinde Siedingen verteilt, die beiden arbeiten auf einem Hof in Krögerdorf in der Nähe ihres Lagers

Was der Landdienst ist und will, das ist theoretisch — in allen Tonarten besungen worden. Daß er aber, so er einmal Fuß gefaßt hat, tatsächlich praktische Höchstwerte für die Volksgemeinschaft hervorbringt, das wurde uns wiederholt von Männern, die etwas davon verstehen, ausdrücklich bestätigt. Zum Beispiel in der südlichen Wefermarsch unseres Heimatlandes, also seit Jahr und Tag zwei Landdienstlager, eins für Jungen und eins für Mädchen. Wer jetzt nicht auf einem unbedingten notwendigen Platz steht, dem wünschen wir einen Besuch bei den jungen Kameraden und Kameradinnen in Hefeln und Krögerdorf, wo Jungen wie Mädchen einmütig bezeugen:

Wir sind aufs Land gegangen, und wir bleiben auf dem Land!

Stadtkinder waren sie, zum Teil Großstädter. Direkt aus dem Elternhaus kamen die meisten; nach einigen harten Wochen der Umgewöhnung fühlten sie sich sehr wohl, und die Vorteile der Landluft machten sich bald auch äußerlich bemerkbar: rote Waden, Gewichtszunahme, widerstandsfähige Gesundheit. Von April bis April läuft das Landdienstjahr; vier Zehntel aller Teilnehmer im Gebiet Nordsee sind auch nach diesem Jahr bei der Landarbeit verblieben. Das ist einer der Ergebnisse, wohl der größte: tatsächliche Lebensbindung der Stadtkinder. Aber das zweite Moment sei gleich dabei genannt: dem Landmann wird eine Hilfe zu teil, die zwar anfangs das Opfer von ihm fordert, daß er den jungen Menschen annehmen und — ihm sozialisieren den Vater ersetzen muß. Dann aber hat er einen treuen, fleißigen Hausgenossen, der von früh bis spät mit anpackt, wo immer in Acker, Hof und Garten die Arbeit sich aufdrängt.

Die Gemeinde Siedingen schätzt sich glücklich, in ihren Bauernschaften diese fleißige Hilfe zu haben. Früh um 6 Uhr rücken die Jungen aus ihrem Gemeindefestlager in Hefeln ab nach den verschiedenen Höfen; um 20 Uhr sind sie wieder beisammen. Dann gibt es einen fröhlichen Feiertag mit allerlei Zeitvertreib, auch mal eine Quiz- und Musikunde, und alle 14 Tage einen freien Sonntag, der meist zu einem gemeinsamen Ausflug mit Spiel und Sport benutzt wird. Der Landdienst-Schuljahr führt leicht beantwortlich das Lager, betreut die Kameraden und legt zweimal wöchentlich die Stunden für weltanschauliche Schulung, Ordnungsdienst und bergelien ein. 14 bis 18 Mann je Lager ist die Höchstzahl; in Hefeln sind zur Zeit elf Jungen beisammen, darunter solche aus Wilhelmshaven, Gelsenkirchen, ja auch aus Wien. Nebenbei wie die Arbeitsmänner in modernen für den Landdienst sind die Landdienstler hier die Träger des kulturellen Lebens; sie veranstalten Dorfgemeinschaftsabende und ähnliches.

Dasselbe gilt von den Mädchen. In Krögerdorf, ebenfalls bei Verne, ist ihr Lager. Die dortigen liegen weit zerstreut in der ganzen Gegend. Wir gehen wieder zu den Mädchen gehen den Bäuerinnen zur Hand und schaffen mit im vielseitigen ländlichen Haushalt. Gewandter, wo manche männliche Hilfe für deren Arbeit mit ein, sei es beim Wech oder in der Scheune oder auf dem Acker. Auch hier sind die Landdienter sehr zufrieden mit den Leistungen der Jugend; sie ist allenthalben eine wertvolle Mitarbeitende geworden. Nicht die große Zahl Mitarbeiter macht es, sondern die Gemütsstärke und der gute Wille zu fleißiger Leistung der einzelnen sind ausschlaggebend. Die Hitler-Jugend findet auch in dieser von ihr selbst ins Leben gerufenen Einrichtung die Unterstützung von allen Seiten, z. B. Gemeindeglieder, Kreisführer, und das Schönste ist: Bei der Jugend wird eine ver-

männliche, gesunde Einstellung zur Landarbeit erreicht. Das dürfte ein wenn auch kleiner, aber wesentlicher Baustein zur Lösung der viel gewägten Probleme um Landflucht und Stabflucht sein.

Den deutschen Männern an der Front aber möge auch dieser Bericht sagen: In der Heimat steht mitten in den Reihen der Schaffenden eine Jugend, die nicht ländelt, sondern ihre unerschöpfliche Kraft der Volksgemeinschaft aller Deutschen leiht.



Die Jungen des Landdienstlagers Hefeln werden größtenteils auf dem Sande Weiden. Im Vordergrund der Landdienst-Schuljahr, ein Stadtkindburger Junge, der nun bald in den Arbeitsdienst geht. Die Bauern sind für die wertvolle Hilfe der Hitler-Jugend dankbar. (Bild: (3): „Nachr.“, Grön)

## Neuer Schutz für die Jugend

Dienst für Pimpfe und Jungmädchen nur bis zur Verdunkelung

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, gibt folgendes bekannt:

Um die deutsche Jugend vor den mit der Verdunkelung verbundenen Gefahren zu bewahren, ordne ich an:

- 1. Der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädchenbund soll bis auf sofort mit Sonnenuntergang, so daß alle Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädchenbundes noch vor Eintritt der Dunkel-

heit ihre elterliche Wohnung erreichen. (Die Zeiten des Sonnenunterganges sind aus jedem Kalender ersichtlich.)

2. Den Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädchenbundes ist der Aufenthalt auf Straßen und Plätzen nach Einbruch der Dunkelheit verboten.

3. Die Angehörigen der NS und des DJM haben ihre Wege von der Arbeitsstelle oder vom Dienst zur Wohnung ohne jede Verzögerung zurückzulegen.

## Hausfrauen! Stellt Dörrobst her!

Obstplantagen und Hausgärten weisen in diesem Jahr eine ungeheure Ernte auf. Vom Reichsleiterstand sind alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die großen Mengen reiflos zu verwerten, sei es als Tafelobst auf dem Frischmarkt oder als Imbissobst in Molkereien und Marmeladen- und Konervenfabriken. Die NS-Frauenenschaft ruft die Hausfrauen immer wieder auf, Obst in reichlichem Maße zu konservieren. Ausserordentlich für den kommenden Winter wird es notwendig sein, daß jede Hausfrau soviel nur irgend möglich haltbar macht. Durch die reichliche Ernte und durch die sonstigen Verhältnisse ist aber die Beschaffung von Weckgläsern, Dosen oder Flaschen sehr

schwierig. Wir müssen daher auf eine altbewährte Konservierungsart zurückgreifen, das Dörren — im Haushaat selbst hergestellt — können so vielseitig Verwendung finden und so oft ausbleiben, wenn die Zeit knapp ist, wie wohl selten ein Ereignis. Wenn die Hausfrau selbst keine Gelegenheit hat, die geernteten und geschnittenen Früchte zu trocknen, können sie in einem Backofen, in einer Wollerei, die mit niedrigem Restwert arbeitet, oder in einer Dörrkammer irgendwie zum Trocknen untergebracht werden. Jeder Betrieb wird heute gern mitmachen, den reichen Erntefolgen zu erhalten. Es geht jetzt der dringende Appell an die Hausfrauen: Stellt Dörrobst her!



Ob im Gemüsegarten oder an den Obstbäumen, beim Pflücken der Äpfel und Schmelze oder beim Ernten auf Wiese und Acker: überall sind die Landdienstmädchen eifrig, sachkundig und vergnügt bei der Arbeit, erst recht jetzt, wo männliche Arbeitskräfte fehlen

## Was bekommt man für die Autoreifen?

Entschädigung grundsätzlich nach dem Gebrauchswert

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einer Anordnung vom 14. September die Entschädigung für abgelieferte Fahrzeug-Rautschuh-Vereinigungen geregelt. Hiernach wird für unbenutzte Reifen der Bruttoverkaufspreis nach der Preisliste der Rautschuhfabrik für Kraftfahrzeugreifen abzüglich 10 Prozent gezahlt, wenn der Abnehmer als Verbraucher anzusehen ist; Händler erhalten den Nettokaufpreis der Preisliste vergütet. Für gebrauchte Reifen richtet sich die Entschädigung nach dem Gebrauchswert; der von dem Vetter der Reifenjammelle endgültig gezahlt wird. Es werden von den Reifen für unbenutzte Reifen die folgenden Abzüge gemacht: 25 Prozent bei einem Gebrauchswert von mindestens 75 Prozent und

60 Prozent bei einem Gebrauchswert von 50 bis 74 Prozent des vollen Gebrauchswertes. Bei einem Gebrauchswert von 35 bis 49 Prozent werden 10 Prozent der Bruttoverkaufspreise gezahlt, während für nicht mehr verwendungsfähige Reifen der Höchstpreis für Gummiabfälle und Altgummi vergütet wird.

## Bezugscheinpflicht für reinleibende Strümpfe

Es sind Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob reinleibende Strümpfe bezugscheinpflichtig oder zum allgemeinen Verkauf freigegeben sind. Hierzu wird von der zuständigen Stelle festgestellt, daß auch reinleibende Strümpfe an sich bezugscheinpflichtig seien, daß jedoch demnach eine Sonderbehandlung für reinleibende Strümpfe zu erwarten steht.

## Wer muß Notdienst leisten?

Der Reichsinnenminister hat eine Erste Durchführungsverordnung zur Notdienstpflicht erlassen, die mit Wirkung vom 26. August in Kraft getreten ist. Zum Notdienst sind danach nicht heranzuziehen: 1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre; 2. Mütter von

## Wer redet, verrät!

Kindern unter 15 Jahren, die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft leben, soweit die Dienstleistungen mit den Pflichten der Mütter gegenüber ihren Kindern nicht vereinbar sind; 3. Schwangere vom sechsten Monat der Schwangerschaft an bis zwei Monate nach der Niederkunft; 4. arbeitsunfähige Personen.

## Wie schätze ich mein Kleinkind beim Luftschutzalarm?

Meist als einmal ist in den letzten Tagen von bezugten Müttern diese Frage gestellt worden: „Wie soll ich es über mich bringen, mich mit einer Gasmaske zu schützen, wenn ich für mein Kleinkind nicht die entsprechende Vorvorlage treffen kann?“ Diese Frage ist nur zu verständlich und besteht zu Recht.

Wie schätzt man nun das Kleinkind? Man legt ihm ein Taschentuch — das natürlich im Griff nach sein muß — auf den Mund und bindet es mit einer Rinnschleuder gefestigt fest. Jede Mutter darf beruhigt sein: diese einfache, kleine Vorrichtungsschutz schützt unser Kind vor einer Vergiftung durch Kampfstoffe. Und nun zu dem Kern. Er sieht am besten im Keller fertig. Ehe wir am Abend das Kind in sein Bettchen legen, schieben wir um die Matratze einen Trageort, der so lang sein muß, daß er wie ein Ring auch das Deckbett umschließt. Bei Alarm heben wir unser Kleines mit einem Griff, gleichzeitig „im Stiefchen“ aus seinem Bett heraus und legen es im Keller in den Korb. Dieses „Stiefchen“ wird sich besonders dann bewähren, wenn die Mutter erst gar noch über die Straße muß, um den Luftschutzraum im Nachbarhaus aufzufinden. Sicherlich wird das Kind nicht einmal wach werden, wenn sie es behutsam aus dem Bettchen nimmt.

## Gemeinschaftsfilme

Es ist unsere Aufgabe, die wichtigen Selbstbestellungsarbeiten in vollem Umfang durchzuführen. Deshalb setzt automatisch in allen Fällen, wo aus landwirtschaftlichen Betrieben Betriebsführer oder Gefolgsleute zu den Waffen gerufen sind, die Gemeinschaftsfilme ein. Es ist selbstverständlich, daß jeder es als seine Pflicht betrachtet, hier einzufinden, denn nur so können die Arbeitsstellen gefüllt werden. In der Umgebung von Oldenburg kann man jetzt tagtäglich diese Gemeinschaftsfilme beim Dreschen und bei der Hackfruchtenernte beobachten.











